

06.01.2018, 19:46

KENIA 2017/2018

1. Bericht - Nachtrag

Karibu Kenya!

Ich will meine knappe Freizeit nutzen und gleich einen Nachtrag zu meinem 1. Bericht hinterherschicken.

Zunächst einmal – die Ärzte im Klinikum Kassel sind zufrieden mit dem Ergebnis von Helmut's OP, aber es braucht Geduld, bis seine Sehkraft wieder vollständig hergestellt ist. Gut zu wissen, dass er in Kassel nicht allein ist, sondern dass er ‚gute Geister‘ hat, die ihm beim Auge-Tropfen helfen!

Die Folgetage in Kenia waren für mich komplett ausgefüllt. Sie begannen mit dem Überweisen der Schulgebühren, was sehr zeitaufwändig war. Wir, Jane und ich, mussten uns einreihen in lange Warteschlangen, und es dauerte mitunter 3 Stunden, ehe wir an die Reihe kamen. Dazu kam, dass sich nicht alles über eine Bank abwickeln ließ, was weitere Zeit beanspruchte.

Dann stand das ‚shopping‘ für die einzelnen Kinder auf unserer Liste. Es wurden, entsprechend der Anforderungen der Schulen, eingekauft – verschiedene Schulbücher, Stifte, Rechen-Set, Rucksack, Handtücher, Waschlappen, Seife, Waschpulver, Eimer, Zahnbürste und –pasta, Schuhe, Schuhcreme, Unterwäsche und mehr. Für die neuen Schüler

mussten auch noch jeweils eine große Blechkiste und entsprechende Schlösser besorgt werden. Es gibt keine Schränke für die Schüler, und so bewahren sie ihre persönlichen Sachen in diesen Blechkisten auf. Für Schuluniform, Matratze, Decken, Laken, Kissen fallen, im Übrigen, Extra-Kosten an, die nicht in den Schulgebühren enthalten sind. Das gleiche gilt für Taschengeld.

Zu bemerken ist des Weiteren, dass z.B. für den Bau eines neuen Schlaftraktes von den Eltern/Sponsoren ein finanzieller Beitrag zu leisten ist, ebenso wie z.B. für ein neues Labor, was für eine der Schulen galt, da das alte durch Feuer zerstört worden war.

Die Fahrten zu den einzelnen Schulen dauern lange. Wir starten früh am Morgen und sind erst spät am Abend zurück. Die Schüler werden von der Regierung, entsprechend ihrer Noten, verschiedenen Schulen zugewiesen, die über das ganze Land verstreut sind.

Der gestrige Tag war besonders anstrengend und kostete Nerven. Wir mussten für ein Waisenkind in der Stunden entfernten Kreisstadt Kadjado eine Geburtsurkunde besorgen, da die Schulen bei der Aufnahme eines neuen Schülers/einer neuen Schülerin auf einer solchen bestehen. Wir mussten unverrichteter Dinge wieder zurückkehren, da dieses Mädchen keinen Ausweis hat. Sie war von niemandem darauf hingewiesen worden, dass sie sich mit 18 Jahren eine ID-Card besorgen muss. So werden deswegen in den nächsten Tagen noch verschiedene Wege zu erledigen sein.

Wir entschieden uns, eine weitere Schule zu besuchen. Hätten wir vorher gewusst, was das bedeuten würde, hätten wir diesen Plan schnell fallen gelassen. Es ging Richtung Mombasa auf der äußerst verkehrsreichen Mombasa-Road. Laster reihten sich an Laster, und es fanden teilweise riskante Ausweichmanöver über neben der Straße verlaufende staubige ‚Schlagloch-Wege‘ statt. Unterwegs gab es verschiedene Unfälle, was zu erheblichen Staus führte. Eigentlich befanden wir uns, mehr oder minder, sowohl auf dem Hinweg als auch auf dem Rückweg, permanent im Stau. Verblüfft war ich, als wir plötzlich von einem Uniformierten mit geschultertem Gewehr gestoppt wurden. Ich verstand nicht, was da insgeheim vor sich ging, bis mir unser Fahrer anschließend erklärte, dass dieser Uniformierte ‚something small for Chai‘ haben wollte – es hätte auch ‚for soda‘ sein können. Wege-Zoll würde man das in der Vergangenheit genannt haben. Hätte unser Fahrer ihm nichts gegeben, hätte dieser Uniformierte irgendeinen Grund gefunden, der teurer gewesen wäre. Ich wurde darüber aufgeklärt, dass dies häufig passiert, so auch in Ngong. Unser Fahrer sprach von bis zu 10 Mal im Monat. Unglaublich!

Nach dem Verlassen der Hauptstraße ging es die restlichen 6 Kilometer über einen rotsandigen engen Schlagloch-an-Schlagloch-Weg, auf dem uns zahlreiche, von Maasai-Hirten begleitete, Kuh- und Ziegenherden begegneten, was unserem Fahrer enorme Fahrkunst abverlangte. Gefährlich wurde es, als das Auto an einer Furt an einem engen Steilhang nach hinten abrutschte. Unser Fahrer bewies schnelles

Reaktionsvermögen, indem er aus dem Auto heraussprang und in Windeseile einen großen Stein hinter einen der Hinterreifen legte, was das Auto zum Stehen brachte.

Mulmig wurde es uns, als ein Pulk dubios aussehender Männer um das Auto herum stand (,Many oft hem are thieves!', sagte Jane – nicht gerade zu meiner Beruhigung), und ich war froh, dass die Scheiben schwarz getönt waren, sodass sie keinen Einblick in den hinteren Teil des Autos hatten, in dem die ,mzungu' (die Weiße) saß.

Wir waren erleichtert, als die Reifen griffen und unser Fahrer den Hang bewältigte.

Der Besuch der Nori Mixed Boarding School war aufgrund der schon vorgerückten Stunde nur kurz, aber das Mädchen, das dort in dem Internat untergebracht ist, hat sich sehr über meinen Besuch gefreut – und das hat die ganze Aufregung gelohnt.

Fazit: Viele neue Eindrücke, manch Magen-Grummeln, aber ich möchte nicht davon missen!

Kwaheri!

Und frohe Grüße schickt

Rita Gundrum-Süße